

## Sexuelle mediale Gewalt

### Der „Arschficksong“

Ursprünglich war meine Idee, zum Thema sexuelle mediale Gewalt als Aufhänger ein Bild mit pornographischer Gewalt zu wählen. Die Suche danach war kurz: eine Google-Eingabe zum Thema Rape Sex („Vergewaltigungssex“) reichte aus, bereits die obersten Treffer lieferten ausreichend Material. Mir wurde aber klar, dass die Bilder einfach zu schockierend sind, um sie an dieser Stelle zu zeigen. Zu sehen sind Frauen, welche von mehreren Männern vergewaltigt werden. In jeder nur denkbaren Körperöffnung stecken irgendwelche Objekte, sie schreien und weinen und die Männer erregt das offensichtlich. Wer meint, das interessiere nur eine verschwindende Minderheit der Männer, irrt. Die Pornoindustrie hat seit Jahren Hochkonjunktur und das Material wird immer härter. Rape Sex, Gang Bangs (mehrere Männer schlafen nacheinander mit einer Frau), etc. sind in der Branche Normalität. Interviews mit Konsumenten zeigen, dass der Konsum von Pornographie süchtig macht und das Verlangen nach immer extremeren Darstellungen steigt. Oder anders gesagt: Die Bilder stumpfen die Wahrnehmung der Konsumenten ab und sie können ihre Lust nicht mehr mit „normalen“ erotischen Darstellungen befriedigen. In den pornographischen Medien geht es meistens nicht um das erotische Liebespiel zwischen zwei Menschen, sondern um Erniedrigung und Gewalt gegenüber den Frauen.

Die breite Akzeptanz der Pornographie hat zu einer regelrechten Pornografisierung des Alltags geführt. Eingang findet sie auch in der Musikindustrie, wie dieses Beispiel deutlich zeigt:

*Es fing an mit 13 und ner Tube Gleitcreme / Da braucht man nicht erst lockern, sondern kann ihn gleich reinschieben / Kathrin hat geschrien vor Schmerzen, mir hats gefallen [...] ihr Arsch hat geblutet, und ich bin gekommen. Seit diesem Tag singe ich den Arschficksong.*

Das ist ein Auszug des Liedes „Arschficksong“ vom deutschen Rapper Sido und dieser lief ganz bestimmt in tausenden Kinderzimmern –war er doch erschreckenderweise sogar in den deutschen Charts. Er zeigt deutlich, dass es bei der medialen Darstellung von Sexualität oft nicht mehr um Erotik geht, sondern um Gewalt an Frauen.

Unsere Kinder sind dieser Entwicklung ausgeliefert. Sie können nicht abschätzen, was diese Texte und Bilder bedeuten und wie sie wirken. Sie sind aber aufgrund der Pornografisierung des Alltags und der neuen Medien in ständigem Kontakt zu dieser Welt. Durch Internet und Handy können sie jederzeit auf Pornographie zugreifen und Studien zeigen eindeutig, dass die meisten männlichen Jugendlichen dies auch tun. Es werden ihnen völlig realitätsfremde Darstellungen von Sexualität präsentiert, verbunden mit Geschlechterstereotypen und Gewalt. Ich wünsche mir als Mitglied dieser Gesellschaft und als Mutter, dass unsere Kinder Sexualität gewaltfrei erlernen und erleben können und deshalb erachte ich ein Verbot für sexuelle mediale Gewalt als sinnvoll und erstrebenswert.

Lea Kusano, Bern